



Klavierabend vom 22. August 2015
Tsotne Tsotskhalashvili, Klavier
Münchner Merkur, Andrea Weber



Die gediegene Atmosphäre auf Schloss Weidenkam hinderte die Zuhörer nicht, am Ende des Abends ihrer Begeisterung für Tsotne Tsotskhalashvili freien Lauf zu lassen. © Foto: Hermsdorf

SCHLOSS WEIDENKAM

Genie am Flügel

Münsing - Tsotne Tsotskhalashvilij ist der Name des georgischen Künstlers, der am Freitag auf Schloss Weidenkam gastierte. Er begeisterte sein Publikum derartig, dass es sich am Schluss zu Wow-Rufen hinreißen ließ.

Er hat den Kopf tief gesenkt, die Augen geschlossen in voller Konzentration. Es dauert. Die Atmosphäre im Konzertsaal knistert, die Spannung steigt. Es herrscht Totenstille. Kein Publikumsgast erlaubt sich nur einen winzigen Mucks. Der junge georgische Pianist mit dem unaussprechlichen Namen Tsotne Tsotskhalashvili eröffnet mit Johann Sebastian Bachs Toccata in c-moll (BWV 911) das Klavierkonzert am Samstagabend im Schloss Weidenkam - ein Genie am Flügel, wie sich bald herausstellen sollte.

Professor Hans-Jürg Strub, der den zweiwöchigen Meisterkurs in Interpretation am Klavier diesen Sommer auf Schloss Weidenkam leitet, kann das nur bestätigen. „Ja, er hat einen großen Weg vor sich.“ Tsotskhalashvili war im Alter von 18 Jahren schon mal als Meisterschüler auf Schloss Weidenkam bei Professor Strub zu Gast. Inzwischen studiert der heute 24-Jährige in Amerika, wurde bereits international preisgekrönt. Strub verriet in der Pause im Gespräch, dass er den jungen Musiker erst kürzlich in Tiflis auf einem seiner Kurse wieder getroffen hatte und ihn als Gastmusiker nach Münsing einlud.

Tempo, Melancholie, Präsenz

Die Konzerte auf Schloss Weidenkam sind ein künstlerischer Hochgenuss mit internationalen Musikern, wie schon das Eröffnungskonzert zeigte (wir berichteten). Derart gefühlvoll und technisch versiert präsentieren die Musiker hochkomplexen Werke, die den Interpreten alles abverlangen. Auch Tsotskhalashvili hat sich nicht

das einfachste Programm ausgesucht, was Dynamik, Vielfalt, Ausdrucksstärke und vor allem schwierigste Spieltechnik betrifft. Er hat sie mit Leichtigkeit gemeistert und das ohne Noten - das komplette Programm hindurch.

Mit der lieblichen und lebendigen Musik des Barocks von Bach (1685 - 1750) begann der Abend. Dann folgte ein großer Sprung in die Gegenwart mit der relativ kurzen und sehr sanften „Dedication“ des zeitgenössischen Komponisten Nodar Gabunia (1933 - 2010) als Übergang zum zweiten Teil, direkt hinein in die Romantik der weltberühmten Klaviermusik von Frédéric Chopin. In seiner Nocturne H-Dur (op.9 Nr. 3) und seiner Sonate in h-moll (op. 58) spiegelten sich dann wieder alle Facetten der klassischen Musikepochen wider, so abwechslungsreich, so voller Tempo, so voller Melancholie oder überwältigender Präsenz. Das war dann auch ein fulminantes Finale, so dass dem Publikum am Ende nicht mehr nur ein feines „Bravo, Bravissimo“ entglitt, sondern mit stürmischen Wow-Wow-Wow-Rufen die klassische Etikette an diesem Abend Etikette sein ließen. *Andrea Weber*